

# Das Scrabble-Spiel

nach Kurt Tucholsky „Das Ideal“ (1927)

Ja, das möchtest:

Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,  
vorn die Ostsee, hinten die Drosselgasse;  
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,  
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –  
aber abends zum Kino hast du's nicht weit.

Das Ganze schlicht, voller Bescheidenheit:

Neun Zimmer – nein, doch lieber zehn!  
Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf stehn,  
Breitbild-TV, und Air Conditioning,  
eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm wie ein Ding,  
ein starker Partner voller Rasse und Verve –  
(und einen fürs Wochenende, zur Reserve) –  
eine Bibliothek und drumherum  
Einsamkeit und Hummelgesumm.

Im Stall: Zwei Ponys, vier Vollbluthengste,  
acht Autos, Motorrad – alles lenkste  
natürlich selber – das wär ja gelacht!  
Und zwischendurch gehst du auf deine Hochseejacht.

Ja, und das hab ich ganz vergessen:

Prima Küche – erstes Essen –  
alte Weine aus schönem Pokal –  
und doch bleibst du immer dünn wie ein Aal.  
Und Geld. Und an Schmuck eine richtige Portion.  
Und noch ne Million und noch ne Million.  
Und Reisen. Und fröhliche Lebensbuntheit.  
Und famose Kinder. Und ewige Gesundheit.

Ja, das möchtest!

Aber, wie das so ist hienieden:

manchmal scheints so, als sei es beschieden  
nur pöapö, das irdische Glück.  
Immer fehlt dir irgendein Stück.

Hast du den Bingo, dann siehst du keine Stelle,  
hast du den Platz, dann fällt dir nichts ein – auf die Schnelle.  
Hast du das Ypsilon, dann stört dich das C:  
mal fehlt dir der Blanko, mal fehlt dir das E.

Etwas ist immer.

Tröste dich.

Jedes Glück hat einen kleinen Stich.

Wir möchten so viel: Haben. Sein. Und gelten.

Daß einer alles hat:

das ist selten.